

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1917

88 (16.4.1917)

VOLKSFREUND

Tageszeitung für das werktätige Volk Mittelbadens.

Abgabe: Montag mittags. Geschäftszeit: 7-1 u. 2-1/2 Uhr abends. Fernsprecher: Geschäftsstelle Nr. 128, Redaktion Nr. 481.

Abgabe: Montag mittags. Geschäftszeit: 7-1 u. 2-1/2 Uhr abends. Fernsprecher: Geschäftsstelle Nr. 128, Redaktion Nr. 481.

Anzeigen: Die Spalt. Kolonelleile od. deren Raum 20 s. Anzeigen billiger. Bei Wiederholungen entspr. Rabatt. Schluß b. Annahme 1/28 Uhr vorm. für groß. Aufträge nachm. zuvor. — Druck u. Verlag: Buchdruckerei Göt & Cie, Karlsruhe.

Und das Zentrum?

In einem Artikel zur preussischen Wahlrechtsfrage schrieb die „Köln. Volkszeitung“:

„Neben Radikalisierung des Wahlrechts kommt den Parteien zugute, welche die Radikalisierung der Massen als politischen Selbstzweck betrachten. Auch die Radikalisierung des preussischen Wahlrechts wird in erster Linie den radikalsten Parteien in hohem Maße zugute kommen. Wenn das Zentrum auch durch eine Wahlrechtsänderung kaum an Sitzen viel verlieren kann, so wird doch die Stellung des Zentrums, wie aller anderen christlich-konservativen Wählerparteien, den Parteien erschwert, eingeeignet und geschwächt.“

Dazu bemerkt unser Kölner Parteiorgan, die „Rheinische Zeitung“:

„Man wird diese Sätze festhalten müssen — sie werden bei den kommenden Kämpfen um das Wahlrecht ganz nützlich zu verwenden sein. Auch der sonstige Inhalt jenes Artikels vermag uns in unserer tiefwurzelnden Ueberzeugung nur zu bestärken, daß das Zentrum jeder ernstlichen Wahlrechtsreform griesgrämig gegenübersteht. Seine geflüsterte Betone Bereitwilligkeit zur Mitarbeit ist nur die Bereitwilligkeit des Brenns. Zwölf Jahre lang führt die Sozialdemokratie jetzt den Kampf um das preussische Wahlrecht. In dieser Zeit hatte sie hinreichend Gelegenheit, die Haltung des Zentrums zu dieser Kernfrage unserer inneren Politik zu studieren: das Ergebnis war immer wieder, daß das Zentrum eine grundsätzliche Reform nicht will, — aus dem Grunde nicht will, weil im Dreiklassenstimmrecht und der veralteten Wahlkreis-einteilung seine eigene Macht und ebenso die seiner konservativen Bundesgenossen verankert ist.“

Es ist unrichtig, was feinerzeit die „Germania“ behauptete: das Zentrum könne zur Not mit jedem Wahlrecht auskommen. Und es ist recht naiv von der „Frankfurter Zeitung“, wenn sie (zweite Morgenausgabe vom 11. April) das Zentrum glühend preist, weil seine parlamentarische Macht durch eine Wahlrechtsreform nicht berührt werde. Schon die oberflächlichen Worte der „Köln. Volkszeitung“ könnten das linksliberale Organ fertig machen. Tatsächlich beruht die parlamentarische Macht des Zentrums im Reichstag auf der ungetrübten Wahlkreis-einteilung, die ihm selber in fast dem gleichen Maße zugute kommt, wie den Konservativen und beiden zusammen eine starke Stellung sichert; — im Landtag aber stützt sie sich daneben noch auf das Dreiklassenstimmrecht mit all seinen Schönheiten der indirekten und öffentlichen Willkür. Man stelle die völlige Gleichheit des Wahlrechts her, beseitige im Reichstag das verbotene und zugunsten des flachen Landes wirkende Pluralstimmrecht, führe ebenso für den Landtag wirkliche Gleichheit herbei — im Handumdrehen wird es mit der kontervativ-liberalen Macht in Reich und Staat vorbei sein!

Ganz selbstverständlich weiß das Zentrum das. Und ganz deutlich verrät es auch der jüdische Artikel seines Kölner Organs, der überdies, wie ebenfalls bemerkt zu werden verdient, das Zentrum ausdrücklich als christlich-konservative Partei anspricht. Das Zentrum ist eine der Mächte des Beharrens. Das war es, solange es besteht; nur vorübergehend hat feinerzeit der „Kulturkampf“ das wahre Gesicht dieser Partei verleiht. Kurz vor dem Kriege erstanden Martin Spahn's „Deutsche Lebensfragen“, ein Bekenntnis zu einer streng konservativen Weltanschauung, ein Kampfruf gegen den verderblichen Geist „demokratischer Verfassung“. Martin Spahn preist gegenüber dem Radikalismus, dem die deutschen Großstädte durchweg verfallen seien, die östlichen Provinzen Preußens mit ihrem Kleinadel und den breiten Massen ihrer bäuerlichen Bevölkerung. „Verwachen mit der geschichtlichen Eigenart des preussischen Staatswesens, in ihrem Schicksal eng verknüpft mit dem „rocher de bronze“, der Hohenzollerntrone, ragen sie in der Gefahr gebietender Stärke als Welterbeher gegen den Radikalismus in die neue Zeit hinein.“

Ganz folgerichtig begeistert sich denn auch der ehemalige Reichstagsabgeordnete für Warburg-Hörter für das Dreiklassenwahlrecht, von dem es nur einige Schönheitsfehler zu beseitigen gelte — die Demokratie aber ist ihm Greuel und Schewel. Nicht nur Herr Martin Spahn allein. Vor uns liegt das zentrumliche „Düsseldorfer Tageblatt“ vom 8. April, das in „einigen notwendigen Bemerkungen“ zu der Osterbotschaft des Kaisers zunächst gegen die Sozialdemokratie ganz die lieblichen Töne von Arno dazumal anschlägt — „dieser Partei stehen die eigentümlichen Machtsverhältnisse höher als die Interessen des im schwersten Kampfe stehenden deutschen Volkes“ —, dann aber mit erhobenem Zeigefinger auf die schlimmste demokratische Gefahr hinweist. „Die Entschaffung des Verfassungsausschusses im Reichstage sollte nach dem Sinne der Linksmehrheit den Weg zur Demokratisierung Deutschlands und zum parlamentarischen Regierungssystem eröffnen helfen. Sierdurch bekommt die Aktion, die den Namen der preussischen Wahlrechtsreform trägt, ein doppelt bedeutendes Gesicht.“

Eine furchtbare Gefahr droht also: das deutsche Volk droht die politischen Kinderstube auszugleichen und sein Selbstbestimmungsrecht zu verlangen! Der Verfassungsausschuss ist der Anfang der Revolution, die angelegentlich Wahlrechtsreform einnehmen, das unrettbar in den Abgrund führt. Graf Dord v. Wartenburg hätte es nicht besser sagen können. Zwar ist es Tatsache: für Selbstregierung und parlamentarisches System haben auch schon bekannte Zentrumskleute geschwärmt; die wir bei Gelegenheit zitieren werden — aber es geschah nur zum Ergötzen der Menge, daß sich der madere Schreiner Schnod mit dem demokratischen Löwenfell drapierte. Zu jener Zeit stand das Zentrum mit der Regierung auf Kriegsfuß!

Wir müssen klar sehen und uns vor Illusionen bewahren. Und darum müssen wir erkennen, daß bei den beginnenden Wahlrechtskämpfen wie bei den Kämpfen um die Demokratisie-

rung Preußen-Deutschlands überhaupt das Zentrum im Lager unserer Gegner stehen wird. Es will weder das gleiche Wahlrecht, noch eine gerechte Wahlkreis-einteilung, es will keinerlei wirklichen politischen Machtzuwachs der breiten Volksschichten. Seien wir auf der Wacht!“

Auch wir sind der Ueberzeugung, daß wenn dem Zentrum die Entscheidung über die innerpolitische Erneuerung zufällt, ein elendes Putschwerk dabei herauskommt. Das Zentrum ist im Grunde eine konservative Partei und tritt für demokratische Forderungen nur dort und nur insoweit ein, als es dabei auf seine parteigegensätzliche Rechnung kommt. In Baden hat i. Zt. das Zentrum die Proportionalwahl gefordert, auf dem Landtag 1913/14 hat es gegen diese Forderung die entschiedenste Opposition gemacht.

Wenn kein starker politisch arbeitsfähiger Block der Linken zustande kommt, der dem Zentrum bei den Wahlen gefährlich wird, dann wird bei der politischen Neuorientierung nicht viel herauskommen. Das Zentrum wird nur insoweit bei der Demokratisierung der deutschen und der preussischen Politik mithelfen, als es dazu gezwungen wird. Dabei spielen die katholischen Arbeiter eine große Rolle. Ist die Linke einig und verständigt sie sich auf ein realpolitisches Aktionsprogramm, dann muß das Zentrum mitmachen, wenn es nicht Gefahr laufen will, einen erheblichen Teil seiner Wähler zu verlieren. Die Situation ist heute für das Zentrum eine andere, ungleich weniger günstige, als vor dem Kriege. Mit dem Schredgespenst der unfrüherlichen Sozialdemokratie sind keine politischen Geheißte mehr zu machen. Das Zentrum muß Farbe bekennen und es wird seine Politik nach links einstellen, sobald es merkt, daß es mit den rechtsstehenden Parteien keine Mehrheit bilden kann. Die nächsten Reichstagswahlen werden eine sehr starke Linkenmehrheit ergeben, vorausgesetzt, daß die Linke geschlossen auftritt und ein zielklares Aktionsprogramm heisst. Es ist Sache der Führer der Linken, die entsprechenden Maßnahmen ungeschämt in Angriff zu nehmen. So lange das Zentrum in der deutschen Politik das „Zingelein on der Woge“ bildet, denken wir zu keiner Demokratisierung der deutschen Politik. Es gibt auch im Zentrum mehr demokratische Elemente, mehr als den Führern lieb ist. Aber sie werden sich nur dann durchsetzen, wenn die deutsche Politik ohne das Zentrum nach links orientiert werden kann.

Vom Krieg.

Deutscher Tagesbericht.

W.W. Großes Hauptquartier, 15. April. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht

Bei Dirmuiden und südlich von Ypern zeitweilig rege Feueraktivität.

Auf dem Schlachtfelde von Arras kam es infolge von Verschiebungen unserer Kampflinie nördlich der Scarpe nur zu kleinen, für den Feind verlustreichen Gefechten.

Von der Scarpe-Niederung bis zur Arras-Cambrai wurde gestern vormittag heftig gekämpft. In dichten Massen griffen englische Divisionen mehrmals an; stets wurden sie unter blutigsten Verlusten zurückgeworfen. Außer seinen großen Opfern blühte der Engländer durch Nachstoß unserer Truppen noch 300 Gefangene und 20 Maschinengewehre ein.

Heeresgruppe des deutschen Kronprinzen.

Von Soissons bis Reims und in der westlichen Champagne tobte die Artillerie-schlacht weiter. Französisches schweres Flachfeuer zerlöste in Laon mehrere Gebäude.

Armee des Generalfeldmarshalls Herzog Albrecht von Württemberg

In wenigen Abschnitten lebhaftes Gefechtsfeuer. Eigene Unternehmungen in der Nordostfront von Verdun und bei Ban de Sapt in den Vogesen brachten Gefangene und Beute.

Im Artois, an der Aisne, in der Champagne und südlich der Vogesen sehr rege Fliegertätigkeit.

Engländer, Franzosen und Amerikaner verloren im Luftkampf 17, durch Abschuss von der Erde 1 Flugzeuge, außerdem 2 Fesselballons.

Rittmeister Freiherr von Richtshofen schoß seinen 44. Leutnant Schäfer seinen 18. und 19. Gegner ab.

Aus 3 Fliegergeschwadern, die gestern Freiburg angriffen, wurden 3 englische Flieger zum Absturz gebracht.

Östlicher Kriegsschauplatz

Die Lage ist unverändert.

Mazedonischen Front

Außer Bestörungsfeuer im Gernabogen keine besonderen Ereignisse.

Der 1. Generalquartiermeister: Ludendorff.

Deutscher Abendbericht.

W.W. Berlin, 15. April, abends. (Amtlich.) An der Scarpe geringe, nordöstlich der Straße Bapaume-Cambrai lebhaftes Gefechtskämpfe.

Der zeitweilig zu äußerster Heftigkeit gesteigerte Artilleriekampf längs der Aisne und im Westteil der Champagne dauert an.

In Ostern nichts Wesentliches.

Deutsche Ueberlegenheit im Luftkampf.

W.W. Berlin, 14. April. (Amtlich.) An der Angriffsfront der Engländer und an der Front westlich von Reims war die Fliegertätigkeit sehr rege. Der Gegner verlor im Luftkampf 24 Flugzeuge. Davon gingen 13 diesseits unserer Linien nieder. Außerdem wurden jenseits der feindlichen Linien 4 Fesselballons durch unsere Flieger brennend zum Absturz gebracht.

Ein feindliches Geschwader von 6 Flugzeugen, das westlich von Douai einen Angriff versuchte, wurde restlos vernichtet. Die von Rittmeister Freiherr von Richtshofen geführte Jagdstaffel hat allein 14 Flugzeuge vernichtet. Dabei schoß Rittmeister Freiherr von Richtshofen seinen 41., 42. und 43. Gegner ab.

Leutnant Wolff schoß 4 feindliche Flugzeuge ab und erhöhte damit die Zahl seiner Siege auf 14. Leutnant Schäfer besiegte drei, Leutnant Freiherr von Richtshofen, Leutnant Klein und Vizelfeldwebel Fechner je zwei Gegner ab. Leutnant Doffenbach erang seinen 12. Luftsieg.

Unsere Flieger haben nicht einen einzigen Verlust zu beklagen und außerdem zahlreiche feindliche Erdziele und Truppenansammlungen erfolgreich mit Maschinengewehrfeuer angegriffen. Ferner wurden viele Infanterieschlüge ausgeführt und das Schicksal unserer Artillerie erfolgreich durch Flieger geleitet.

Oesterreichisch-ungarischer Tagesbericht.

W.W. Wien, 15. April. (Nichtamtlich.) Amtlich wird verkauft, den 5. April, mittags.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Nichts zu melden.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Unsere Abteilungen drangen aus dem Tolsteiner Brückenkopf in den italienischen Stützpunkt bei Cignone ein, überwältigten die Besatzung und lehrten mit 12 Gefangenen zurück.

Südbölicher Kriegsschauplatz.

Westlich von Karca vertrieben unsere Abteilungen die französischen Vorposten aus mehreren Ortschaften.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Söfer, Feldmarschallleutnant.

Englischer Bericht.

London, 14. April. (W.W. Nicht amtlich.) Erster englischer Heeresbericht. Wir eroberten Jonett, eine kleine nordwestlich von St. Quentin und die wichtige Stellung auf dem hochgelegenen Gelände östlich von Reperqies. Wir kamen nördlich der Straße Bapaume-Cambrai in der Richtung Queant vorwärts, nahmen den Bahnhof von Binny und Laubriere sowie die feindlichen Teile des Grabens westlich von Duquet zwischen Gueuchin-Cobelle und Angres. Unter den in diesem Gebiet erbeuteten Geschützen befinden sich 48 75-Pfünder.

Zweiter Heeresbericht. Der bei den letzten Kampfhandlungen gewonnene Boden vereinigt die dem Feind in der Schlacht von Loos entziffene Stellungen unter dem Einfluß von Double Caffier (?). Ein feindlicher Angriffsvorstoß in der Nacht östlich von Loos wurde abgewiesen. Die Stadt Vievin, die südwestlich an Lens grenzt, wurde von uns heute morgen genommen. Eine beträchtliche Menge Kriegsmaterial fiel in unsere Hände. Am Nachmittag nahmen wir die Stellung St. Pierre nordwestlich von Lens. Unsere Truppen drängten auf der ganzen Front von Scarpefluß bis südlich Loos nach und erreichten Punkte, die 2-3 Meilen östlich von Nieuwen von Binny liegen. Südlich der Scarpe fanden am Tage schwere Kämpfe statt, in denen der Feind starke Reserven verwendete. Angriffe und Gegenangriffe folgten einander in kurzen Rausen. Unsere Truppen hielten überall die genannten Stellungen und brachten dem Feind erste Verluste bei. Während des Tages machten wir auf breiter Front nördlich und südlich der Straße Bapaume-Cambrai weitere Fortschritte. Im Verlauf einer Reihe wichtiger Kämpfe, die alle zu unsern Gunsten ausfielen, bahnten sich unsere Truppen während des Tages und östlich von Binny einen Weg bis einige 100 Yards von St. Quentin und nahmen das Dorf Gricourt mit dem Vajonett. Der Feind leistete hartnäckigen Widerstand und hatte außer 400 Gefangenen schwere Verluste an Toten und Verwundeten. Ein feindlicher Gegenangriff wurde durch unsere Artillerie erstickt.

Residenz-Theater
Durlach
Grüner Hof
Haltestelle d. Strassenbahn
Linie No. 1
Sonntag
Carmil
Möllner
den
des
liebten.
in 4 Akten von
Reinert.
Karl Heine.
Personen:
Cesar Bala
Rols Freund
Hanna Hellwegger
s Glück im
nglück.
Lustspiel
2 Akten
Sondermann,
Voss, Ludwig
Frl. Lanero und
Festermann in
Hauptrollen.
Schönheiten.
aufnahme.
ersten Kriegs-
berichte. 1199
gerinnen
erinnen
fortigen Eintril,
solche die schon in
und Buchbinder
haben, wollen sich
1205
Arbeitsamt
rafte 100, 3. Stod.
brüder
marfi
fehlen zu den
Tagespreisen:
bber
büßfen
büßfen
befen
befen
befen
sämliche
rtikel u.
hmittel
1205

Gestern und in der Nacht vom 12. April wurde von uns eine große Menge Sprengstoff auf feindliche Flugplätze geworfen. Feindliche Infanterie und Materialtransporte wurden erfolgreich durch Maschinengewehre angegriffen. Bei den Luftkämpfen hinter den feindlichen Linien wurden vier deutsche Flugzeuge heruntergeholt, sechs andere zum Landen gezwungen. 12 unserer Flugzeuge sind nicht zurückgekehrt.

Ereignisse zur See.

12 Dampfer und 14 Segler mit 50 000 Tonnen versenkt.

Berlin, 14. April. (W.D. Amtlich.) Im Mittelmeer sind nach neu eingetroffenen Meldungen weitere 12 Dampfer und 14 Segler mit 50 000 Tonn. versenkt worden, darunter:

am 25. März von Alexandria der bewaffnete englische Dampfer „Velloro“ (4925 Tonn.) mit 7000 Tonn. Kohlen von Glasgow nach Alexandrien;

am 31. März ein unbekannter bewaffneter Dampfer von etwa 5000 Tonn., der sich mit Kohlen auf dem Wege nach Neapel befand;

am 1. April der bewaffnete englische Dampfer „Warren“ (3209 Tonn.) mit 5000 Tonn. Getreide und Mais auf dem Wege nach Spezia und ein unbekannter vollbeladener Dampfer von 5000 Tonn., der durch 4 Fischdampfer gesichert war;

am 3. April ein unbekannter bewaffneter Materialtransportdampfer von etwa 5000 Tonn., ein unbekannter bewaffneter englischer Landdampfer von etwa 4000 Tonn. und 3 italienische Segler mit 1000 Tonn. Phosphate von Tunis nach Livorno;

am 4. April ein unbekannter vollbeladener bewaffneter Dampfer von etwa 4000 Tonn., begleitet von 2 Fischdampfern;

am 5. April der norwegische Dampfer „Sofstad“ (4300 Tonn.) mit 6495 Tonn. Weizen von Australien nach Livorno.

Der Chef des Admiralstabs der Marine. Neue Versenkungen.

W.D. London, 14. April. (Nicht amtlich.) Das Neutliche Bureau meldet amtlich: Die Admiralität teilt mit: Das Hospitalschiff „Solta“ (7284 Tonn.), das seine Verwundeten an Bord hatte, lief im Kanal auf eine Mine. 52 Personen ertranken, darunter 5 Ärzte und 9 Pflegerinnen.

W.D. London, 14. April. (Nicht amtlich.) Amtlich. Während der Nacht vom 30. auf den 31. März torpedierten die Deutschen ohne Warning mitten im Kanal das englische Hospitalschiff „Goucester-Castle“ (4999 Tonn.). Alle Verwundeten konnten geborgen werden. Ein drahtloser Bericht aus Berlin vom 11. April gibt bekannt, daß diese Tat von einem deutschen U-Boot ausgeführt wurde.

Rotterdam, 14. April. (W.D. Nichtamtlich.) Der norwegische Generalconsul in London teilt mit, daß die 3 norwegischen Segelschiffe „Boorwaarts“, „Neptunos“ und „Dina Hendrik“ versenkt worden sind.

Kopenhagen, 14. April. (W.D. Nichtamtlich.) Das Ministerium des Meeres gibt bekannt, daß der dänische Dreimaster-Schoner „Ebenzer“ auf der Reise von Bacanas nach Dänemark mit Zerkern im atlantischen Ozean versenkt wurde.

Kopenhagen, 14. April. (W.D. Nichtamtlich.) Beim Verschörm der einzige Überlebende des Dampfers „Lars Kruse“, Maschinist Möller, vor dem See- und Handelsgericht unterworfen wurde, gab Möller ähnliche Neußerungen wie vor den Pressevertretern ab.

Wie das Wolff-Büro von zuständiger Stelle erfährt, kommt ein deutsches U-Boot für die Versenkung des dänischen Dampfers „Lars Kruse“ nicht in Frage. Das U-Boot, das den Maschinisten Möller am 21. nachmittags aufnahm, war bei der Versenkung des russischen Dampfers „Cerera“ an zwei gekenterten Booten vorbeigekommen. Da auf einem ein Mensch zu sein schien, fuhr der Kommandant des Bootes zurück und nahm den Maschinisten Möller des Dampfers „Lars Kruse“ an Bord. Dieser gab an, „Lars Kruse“ sei in der Nacht vorher durch eine Explosion im Achterschiff sehr schnell gesunken, jedoch die Boote nicht mehr jeckler gemacht werden konnten. Nachdem sich der dänische Maschinist an Bord des U-Bootes erholt hatte, wurde er in einem Boot des russischen Dampfers „Cerera“ in der Nähe von Land entlassen.

W.D. Barcelona, 14. April. (Nicht amtlich.) Die Besatzung des am 30. März hier eingetroffenen amerikanischen Dampfers „Suzanna“ weigerte sich anzufahren. Infolgedessen suchte das Schiff jetzt spanische Seelen für die Fahrt nach New York einzustellen. Ebenso weigerten sich die Mannschaften des griechischen Dampfers „Agia Gorgios“ aus Mallorca anzufahren, nachdem dort Schiffbrüchige eines versenkten französischen Segelschiffes eingetroffen waren.

Sonstige Kriegsnachrichten.

Die Portugiesen an der Westfront.

W.D. Madrid, 14. April. (Nicht amtlich.) Funkbericht vom Vertreter des Wiener A. A. Tel.-Corr.-Büro. Das Blatt „ABC“ meldet aus Lissabon, daß nach einer Mitteilung des portugiesischen Kriegsministers ein Teil des in Frankreich befindlichen Expeditionskorps an der englischen Front aktiv am Kampf teilnahm.

W.D. Madrid, 14. April. (Nicht amtlich.) Funkbericht vom Vertreter des Wiener A. A. Tel.-Corr.-Büro. Alfonso Costa, der portugiesische Finanzminister und gewesene Ministerpräsident, gab gelegentlich seines Madrider Aufenthalts dem Redakteur des „Geraldo de Madrid“ nachfolgende Erklärungen ab, die nachher von dem portugiesischen Gesandten autorisiert wurden: Gegenwärtig haben wir an der Westfront eine Division, die jedoch für die Armee von 60 000 Mann Stärke erhöht werden soll. Wir sind in der Lage, monatlich 6000 Mann in vollständiger Kriegsausrüstung an die Front zu senden.

Bestattung eines feindlichen Fliegers.

W.D. Konstantinopel, 14. April. (Nichtamtlich.) Den Blättern zufolge wurde der bei Smyrna heruntergeschossene

Flieger eines feindlichen Flugzeuges mit großen militärischen Ehren unter Begleitung türkischer und deutscher Offiziere, sowie des anderen gefangen genommenen englischen Fliegers bestattet.

Die Revolution in Rußland.

Eine offizielle deutsche Kundgebung an Rußland.

Berlin, 14. April. (W.D.) Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt in ihrer Sonntagsnummer:

Die provisorische russische Regierung erkauft unter dem 10. April eine Kundgebung, die in ihren wesentlichen Punkten mit den mehrfach wiederholten Erklärungen Deutschlands und seiner Verbündeten übereinstimmt. Danach erließen beide Parteien nichts anderes als die Sicherung ihres Daseins, der Eru und Entwicklungsfreiheit ihrer Völker. Weder in dem Wunsch noch in dem Interesse der Mittelmächte liegt es, daß das russische Volk aus dem Kampfe erniedrigt oder in seinen Lebensbedingungen erschüttert herabgebe. Sie beabsichtigen nicht, die Ehre oder die Freiheit des russischen Volkes anzutasten und haben keinen andern Wunsch, als mit einem zufriedenen Nachbar in Eintracht und Freundschaft zu leben. Dabei liegt es Deutschland völlig fern, sich in die Neuordnung der russischen Verhältnisse einzumischen oder gar in der Stunde, wo die russische Freiheit geboren wurde, Rußland von neuem bedrohen zu wollen. Der russische Heeresbericht vom 11. April tritt, wenn er ein militärisches Unternehmen der deutschen Truppen, das von einer unabweisbaren, östlich begrenzten tatsächlichen Notwendigkeit vorgezeichnet war, als größere Kriegshandlung von allgemeiner Bedeutung auf. Wenn das russische Volk noch länger blüht und leidet, statt sich ruhig und ungehindert dem inneren Ausbau seiner Freiheit zu widmen, so ist nicht Deutschland daran schuld. Die Schuld liegt dort, wo das Interesse an dem Fortgang des Krieges besteht. Wo findet der in der Erklärung vom 10. April ausgesprochene Friedenswille des russischen Volkes entscheidenden Widerpruch? Bei seinen eigenen Verbündeten England, Frankreich, Italien und die ihnen angeschlossenen Mächten haben bei der Ablehnung des Friedensangebots der Mittelmächte es ganz unverhüllt ausgesprochen, daß sie nur Frieden schließen würden unter der Bedingung, daß Deutschland weiter, ihm rechtmäßig zugehöriger Landesstriche beraubt, Osterrreich-Ungarn gezwungen und die Türkei aus Europa verdrängt und in Kleinasien in weitem Umfang aufgeteilt würde. Das russische Volk wird, niemand wird es anders erwarten, den Verpflichtungen gegen seine Verbündeten treu bleiben. Aber das russische Volk soll wissen, daß seine Söhne noch fernerhin kämpfen und sterben müssen, weil seine Verbündeten es so wollen um ihre eigenen Eroberungs- und Annexionspläne durchzuführen. Das ist der Grund, weshalb Rußland hungern und leiden soll, anstatt sich der neu erlangenen Freiheit zu freuen und sich im friedlichen Verkehr mit seinen Nachbarn den Werken des Fortschritts und den Idealen der Menschheit zu widmen.

Die Verhandlungen des Arbeiter- und Soldatenrates.

W.D. Petersburg, 14. April. (Nicht amtlich.) (Meldung der Petersburger Tel.-Agentur.) Im Verlauf der Sitzung des Arbeiter- und Soldatenrates schlug der Abgeordnete der 2. Duma Tzeretelli eine Entschließung vor, die sich auf den am 27. März von dem permanenten Rat der Arbeiter- und Soldatenvertreter an alle Völker der Welt gerichteten Aufruf bezieht und den feilen Entschluß der russischen Demokratie bekräftigt, auf dem Gebiete der auswärtigen Politik die gleichen Grundsätze der Freiheit und des Rechtes zu verwirklichen, die sie im Innern aufgestellt hat. Die Entschließung hebt die ungeheure Bedeutung der Proklamation der provisorischen Regierung vom 6. April hervor, die von der russischen Demokratie als wichtiger Schritt zur Verwirklichung der demokratischen Grundsätze auf dem Gebiete der auswärtigen Politik angesehen wird. Sie sagt: Das revolutionäre russische Volk wird seine Bemühungen um einen Frieden auf der Grundlage der Brüderlichkeit und Gleichheit freier Völker fortsetzen. Ein amtlicher Bericht aller Regierungen auf ein annektionistisches Programm würde ein mächtiges Mittel zur Beendigung des Krieges unter ähnlichen Bedingungen darstellen. So lange diese Bedingungen nicht verwirklicht sind und so lange der Krieg weiter geht, steht die russische Demokratie ein, daß ein Bruch der Front und ein Erlahmen ihrer Widerstandskraft der verhängnisvollste Schlag für die Sache der Freiheit sein würde. Infolgedessen richtet der Kongreß des Arbeiter- und Soldatenrates einen Aufruf an die russische Demokratie zur Mobilisierung aller lebendigen Kräfte der Nation auf allen Gebieten des Volksebens, um die Fronten und das Hinterland zu stärken. Das erfordert der gegenwärtige Augenblick gebieterisch für den Erfolg der großen Revolution. Der Kongreß fordert alle Arbeiter in den Fabriken, in den Anlagen, in den Eisenbahnen, beim Post- und Telegraphenwesen und andere für die Armee und das Hinterland schaffende Unternehmungen auf, in der Arbeit die größte Reaktionslosigkeit zu entwickeln. Die wirtschaftlichen Erwerbungen der Arbeiterklasse und das Bemühen um Reformen nach Außen dürfen die Energie der Arbeit nicht mindern, sondern müssen die Erzeugung zur Höchstleistung anspornen und alles, was für die Bevölkerung und das Heer unumgänglich notwendig ist, sicher zu stellen.

Zuletzt Minister Kerenski ergreift dann das Wort und sagt: Die Größe der Revolution besteht darin, daß mit ihr die russische Demokratie in der Arena trat und daß ihre Einheit das Ziel des Krieges ändert. Die Demokratie bedeutet eine freie und freundschaftliche Gemeinschaft der Völker im Namen der Brüderlichkeit und der Freiheit. Immerhin gibt es Augenblicke, in denen es gilt, die eigenen Interessen zu schützen und dieser Augenblick ist da. Die russische Demokratie hat alle Stichworte der Annexionspolitik verworfen. So lange aber an unseren Grenzen nicht der Versicht auf Eroberungen gebührt wird, müssen wir auf unsern Posten bleiben und die Freiheit des Vaterlandes verteidigen. Um des im Laufe des gegenwärtigen Krieges an unseren Fronten verflochtenen Blutes der Helden willen müssen wir ihnen auf dem von ihnen vorgezeichneten Weg folgen und uns bemühen, eine freie unabhängige und mächtige europäische Demokratie zu bleiben.

Die Debatte über die Entschließung Tzeretellis wurde auf den 18. April vertagt.

Der Petersburger Handels- und Industriekongreß für baldigen Frieden.

Stockholm, 14. April. Bei der Sitzung des Handels- und Industriekongresses in Petersburg stand im Mittelpunkt der Beratungen das Friedensprogramm. Die Mehrzahl der Anwesenden erklärte sich für die baldige Einleitung von Friedensverhandlungen, welche für die Entwicklung des russischen Wirtschaftslebens unerlässlich seien. Die Kriegsziele der Adettenpartei wurden energisch verworfen, die Eroberung Konstantinopels und der Dardanellen als für Rußland überflüssig bezeichnet, da sie nur Anlaß zu neuen Kriegen bildeten. Die russische Bürgerklasse müsse ebenso energisch wie die Arbeiter alle Annexionspläne verdammen.

Eine Kundgebung der deutschen Sozialdemokratie Oesterreichs.

Berlin, 14. April. Der Vorstand der deutschen Sozialdemokratie in Oesterreich ließ den russischen Sozialisten durch Vermittlung des Internationalen Sozialistischen Bureaus folgende Erklärung zugehen:

„Die deutschen Sozialdemokraten in Oesterreich begrüßen mit größter Freude und Genugtuung das heldenmütige Eingreifen des sozialistischen Proletariats Rußlands in die revolutionäre Bewegung, die unsere Genossen mit bewundernswürdiger Energie und mit hoffentlich stets wachsendem Erfolg in die Bahn des Kampfes für Freiheit und Frieden zu lenken bemüht sind. Ueber alle Grenzen hinweg reichen wir unseren russischen Genossen die Hand und wünschen schneidlich, daß ihr Kampf den gequälten Völkern Europas den Frieden bringen und daß der Sturz des zaristischen Absolutismus die demokratische Entwicklung Europas, die Ueberwindung der Mächte der Reaktion entscheidend fördert. Wir wünschen der Sozialdemokratie Rußlands den Sieg über die kriegführenden Elemente, die derzeit auch innerhalb der revolutionären Bewegung mächtigen Einfluß zu haben scheinen.“

Zugleich spricht der Vorstand der deutschen Sozialdemokratie in Oesterreich die ernste Erwartung aus, daß die Regierungen der Zentralmächte ihre wiederholt von ihnen betonte Friedensbereitschaft unter den dem Frieden nunmehr weit günstiger gewordenen Bedingungen offen bekunden und wirksam betätigen werden.

Eine Kundgebung gegen England.

Stockholm, 14. April. (W.D. Nicht amtlich.) Die in Stockholm aus der Schweiz angekommenen Revolutionäre haben in der schwedischen Zeitung „Politiken“ eine Kundgebung veröffentlicht, daß England alles getan hat, um die Durchführung der politischen Annexion in Rußland zu verhindern. Die britische Regierung halte alle im Ausland wohnenden russischen Revolutionäre zurück, die gegen den Krieg seien. Das Material hierüber soll demnächst in einer von den russischen Sozialisten aller Parteien beschlossenen Resolution veröffentlicht werden.

Die Unabhängigen.

Die politische Welt Deutschlands ist seit den Overtagen um einen neuen Namen reicher geworden. In Gotha hat sich die aus der Partei ausgegliederte Opposition als „unabhängige sozialdemokratische Partei Deutschlands“ konstituiert. Der neue Name bedeutet immerhin eine Vereinfachung. Erst sprach man von einer „Arbeitsgemeinschaft“ im Reichstag, dann von einer „Sozialdemokratischen Fraktion alter Richtung“ im preussischen Abgeordnetenhaus, daneben gab es eine „Spartakusgruppe“ und zwischen tauchten die Namen „Gruppe Internationaler“ und „Gruppe der internationalen Sozialisten Deutschlands“ immerwährend auf. Ueber das Ganze oder doch über die wesentlichen Teile dieses Ganzen spannt sich nunmehr der gemeinsame Namen „unabhängige sozialdemokratische Partei Deutschlands“.

Der Name bejagt uns dreierlei. Eine Partei nennt sich das neue Gebilde, es nimmt damit eine Bezeichnung an, gegen die es sich zu Weiden der Verwirrung und Verdunkelung lange gestraubt hat. Die Spaltung, die seit der Bildung der Arbeitsgemeinschaft im Reichstage am 24. März vorigen Jahres tatsächlich vollzogen ist, ist damit auch in formaler Beziehung bis zur letzten Konsequenz durchgeführt. Es gibt zwei Parteien mit zwei verschiedenen Organisationen, mit verschiedenen Presseorganen. Wer zu der einen gehört, kann unmöglich auch Mitglied der anderen sein.

Trotzdem nennt sich die neue Partei eine sozialdemokratische Partei. Sie gibt vor und ist in einem ihrer Teile auch wohl guten Willens, sozialdemokratische Grundsätze zu vertreten und sozialdemokratische Politik zu treiben. Die Stätte aber, wo dies allein in fruchtbarer Weise geschehen kann, ist, wie jeder ruhig denkende ohne weiteres einsehen, nicht irgend eine Splitterorganisation, sondern die alte, bewährte, in den Kämpfen eines halben Jahrhunderts groß gewordene Sozialdemokratie Deutschlands. Die neue Partei kann, wenn sie als eine sozialdemokratische gelten will, ihre Sonderregiment nur mit der Behauptung rechtfertigen, die deutsche Sozialdemokratie habe eben aufgehört, eine sozialdemokratische Partei zu sein, sie vertritt nicht sozialdemokratische Grundsätze, sie treibe keine sozialdemokratische Politik.

Nun muß selbst jeder, der an der Taktik der deutschen Sozialdemokratie während des Krieges manches auszufehen hat, zugeben, daß jene Behauptung, auf die sich die Existenz der neuen Partei gründet, geradezu eine Unbertheit ist. Mag die Sozialdemokratie ihren Internationalismus nicht in der Weise betätigen, den Klassenkampf nicht so geführt haben, wie es eine Widerbeile für richtig hielt, ihr Wesen als sozialdemokratische Partei wird dadurch nicht im mindesten berührt. Eine Partei, die auf dem Wege über die Demokratie die Verwirklichung der sozialistischen Gesellschaftsordnung anstrebt, ist eben eine sozialdemokratische Partei, mag sie sonst tun was sie will, mag sie unterhalb auch die Fesseln begehren, die sie will.

Es ist also, — es gibt kein anderes Wort dafür — wirklich eine Unbertheit, wenn sich die Gründer der neuen Partei hinstellen und erklären: die anderen sind keine Sozialdemokraten; Sozialdemokraten sind bloß wir.

Um nun den Unterschied zwischen den angeblichen zwei Sozialdemokratien zu markieren, nennt sich die neue Sondergruppe bloß „unabhängige sozialdemokratische Partei Deutschlands“. Diese trennende Bezeichnung ist mit ungewöhnlicher Ungeschicklichkeit gewählt. Von wem oder von was ist denn die neue Gruppe unabhängig? Von wem oder von was ist denn die alte Partei abhängig?

Der Name „unabhängige“ ist aber auch ein böses Vorzeichen. Denn schon einmal hat die deutsche Sozialdemokratie eine Unabhängigenbewegung gesehen, die ohne Klang und Gesang, aber mit desto mehr Gestank von der Billigkeit verdrängt wurde. Das waren die Jungen, die Unabhängigen, die sich nach dem Fall des Sozialistengesetzes in Deutschland aufstauten. Sie erhoben gegen die sozialdemokratische Partei genau dieselben Vorwürfe, die die Unabhängigen von heute gegen sie erheben: Sie verlegte ihre Grundsätze, sie gebe den Klassenkampf preis, sie habe sich mit Haut und Haaren der bürgerlichen Gesellschaft verschrieben. Was wurde aus dieser Unabhängigenbewegung? Die politisch denkfähigen Elemente fanden nach einigen Jahren wieder den Rückweg zur Partei. Die politisch nur Diktierenden, denen der Strafen weiter nichts als eine Sensation für ihre abgemampften Nerven gewesen war, zogen sich in ein behagliches Spießbürgerdasein zurück, ein

Einer der Flüchtlinge wurde erschossen, der andere so schwer verletzt, daß er gestorben ist. In der Nacht vom 10. auf 11. ds. Mts. wollte wieder ein flüchtiger Russe nach der Schweiz. Er wurde ebenfalls erschossen, da er auf Anruf nicht stehen blieb. (S. G. R. XIV.)

oc. Waldorf bei Wiesloch, 14. April. Die 53jährige Frau des im Felde stehenden Landwirts Joh. Jakob Kief, Mutter zweier Kinder, nahm sich ein wegen Mißhandlung gegen sie eingeleitetes Verfahren so zu Herzen, daß sie sich erhängte. — In St. Leon wurden zwei 17jährige Burschen verhaftet, die einen Schinken und einen Hahn Fett gestohlen und in Mannheim verkauft hatten.

oc. Mannheim, 14. April. Im Hinblick auf die hier herrschende Lebensmittelknappheit werden 1087 Kinder von ihren Eltern auf dem Land untergebracht und 3448 Kinder sollen durch die Stadt aufs Land in Pflege gegeben werden. — Die steingeld-urgeschäftlich-völkertunliche Sammlung des verstorbenen Malers Gabr. von May in München samt den zugehörigen Schränken und Kästen sowie die Buchbibliothek ist von der Stadtgemeinde Mannheim zum Preise von 265 000 M erworben worden. — Im Monat März gelangten im Bezirk Mannheim wegen Verfehlungen gegen die kriegswirtschaftlichen Bestimmungen auf dem Gebiete des Lebensmittelverkehrs und der Bekämpfung des Kriegswuchers 53 Personen zur Anzeige. Drei Personen wurde der Handel mit Gegenständen des täglichen Bedarfs unterjagt.

oc. Wertheim, 14. April. Der „Lauberbote“ berichtet: Wegen unerlaubter Vornahme von Hausdurchsuchungen wurden elf Landwirte in Heppach mit Geld bis zu 20 M bestraft. Einer Gemeinde des Bezirkes wurde, weil sie ihrer Lieferpflicht mit Eiern nicht genügte, der Bezug von Butter gesperrt.

Ueber die Regelung des Luftverkehrs erläßt der stellv. Gen. eine Bekanntmachung, nach welcher Zivilpersonen das Fliegen in eigenen oder fremden Luftfahrzeugen (auch militärischen) verboten ist. Ausnahmen gelten nur für solche Zivilpersonen, die einen vom stellv. Gen. Kommando auf die Person ausgestellten Ausweis besitzen. Jede Zivilperson, die ein montiertes oder zerlegtes Luftfahrzeug, auch ohne Motor, besitzt, ist verpflichtet unverzüglich dem stellv. Gen. Kommando in Karlsruhe Anzeige zu erstatten. Ausgenommen von den Vorschriften über die Anzeigepflicht sind die Luftfahrzeuge in Gewerbebetrieben, die für den Heresbedarf hergestellt werden, soweit es sich nicht um solche handelt, deren Abnahme die Heeresverwaltung endgültig abgelehnt hat.

Ein ernstes Wort in ernster Stunde.

Man schreibt uns: Mit der verringerten Produktion wird dem deutschen Volke ein neues Opfer auferlegt. Wenngleich durch eine erhöhte Fleisch- und Kartoffelration ein Ausgleich geschaffen wird, so darf dennoch nicht die Schwere dieses Opfers verkannt werden.

Wieder einmal ist ein Augenblick gekommen, in welchem unsere gesamte Bevölkerung das so oft gegebene Versprechen eines Durchhaltens bis zum endgültigen Siege erproben und erhärten kann. Eine außerordentlich moralische Kraft wird erfordert, um dieses Versprechen einzulösen. Gestärkt und gekräftigt sollte aber gerade im Augenblick diese Kraft durch den Gedanken werden, daß draußen an der Westfront eine Schlacht entbrannt ist, welche alle bisher in dem Weltkriege dagesessenen Schlachten an gewaltigen Schrecken überbietet. Was dort unsere Helden, welche einem unerbittlichen, lange und sicher vorbereiteten Trommelfeuer ausgesetzt sind, aushalten müssen, ist unendlich viel mehr als die Entbehrungen, welche sich die Zivilbevölkerung auferlegen muß. Oder sollte irgend jemand die Entbehrungen in der Ernährungsfrage, ja selbst ein zeitweiliges Hungergefühl mit den Prüfungen gleichsetzen wollen, welche unsere verwundeten Krieger und unsere für ihr Vaterland in Gefangenschaft geratenen Soldaten erleiden müssen? Gerade jetzt wird es sich darum handeln, sich diesen Männern ebenbürtig zu zeigen und zu beweisen, daß sie ihren Leib und ihr Blut nicht umsonst dahingegen haben.

Das deutsche Volk ist nach der Abkündigung des kaiserlichen Friedensangebots sich voll des Schicksals bewußt, das ihm zuteil werden würde, wenn es die notwendigen Entbehrungen in der Ernährungsfrage nicht auf sich nähme. Durchaus falsch ist es, zu meinen, daß ein rascher, aber der Sicherheit des Deutschen Reiches nicht genügender Friedensschluß zu einer Verbesserung der Ernährung führen würde. Da nach allen vorhandenen Angaben England, Frankreich, Italien und selbst die Vereinigten Staaten von Amerika mit einer Weltungersnot für das Jahr 1917 rechnen, da schon jetzt in England der seit 100 Jahren höchste Getreidepreis bezahlt wird und das Brot sehr erheblich teurer ist als bei uns, so würden diese Länder bei einem vorzeitigen Friedensschluß durch ihre eigenen Ansprüche die Versorgung Deutschlands mit ausländischen Nahrungsmitteln verhindern. Sie würden, wie es immer wieder in England betont wird, unsere Handelsflotte aufheben und auch durch andere Mittel unsere Schifffahrt unterbinden. Außerdem hingegen ist, wie man nach den neuesten Ereignissen zur Vermutung berechtigt ist, infolge innerer Transportverhältnisse nicht einmal in der Lage, seinen eigenen Brotbedarf in den Städten zu decken. Wir sind in diesem Kriege besser gestellt als diejenigen, welche uns auszuhungern möchten, weil wir nicht von der mährischen Westerte und nicht von einem durch einen Unterseeboottkrieg sich rapide vermindernden Frachtraum abhängig sind. Wenn wir auch relativ wenig Nahrungsmittel im Lande haben, so wissen wir doch wenigstens, was wir haben. Wir wissen, daß sich zeitweilig die Verhältnisse verschlimmern können, aber wir stehen nicht, wie unsere Feinde, vor dem dunklen Gefühl, daß unter Umständen eine Katastrophe in der Ernährung eintreten kann, welche den Abschluß des Krieges bilden müßte; diese unsere Sicherheit gegenüber unseren Feinden besteht aber nur dann, wenn wir die von uns geforderten Opfer der Einschränkung, so hart sie auch sind, auf uns nehmen. Wir haben die Waffen in der Hand, müßten denselben umgehen, und wenn wir dies nicht tun, dann werden sie uns vom Feind aus der Hand „geschlagen“. Dann aber würde für unser Volk nicht nur eine Zeit bitteren Hungerns andauern, sondern gleichzeitig eine langjährige Periode niedrigster Löhne und schmerzlicher Vermögensverluste. Denn während Frankreich, Italien und Rußland sich Elah-Rohstoffen, Getreid und Orient, Konstantinopel und große österreichisch-ungarische Provinzen als Siegespreise heimholen würden, würde England die schon längst geplante Annexion unseres wirtschaftlichen Reichthums vornehmen und denselben zerstören. Teures Brot und niedrige Löhne würden für unsere Arbeiterschaft und unser gemeinsames arbeitendes Volk die Folge sein.

Darum gilt es alle Kraft anzuspannen und die Föhne aufeinander zu beßen. In dem Gedanken an die Opfer, welche deutsche Männer draußen im Felde unter dem Dasein der Geschosse, in

Sturm und Regen, in engen Unterkünften und Behausungen, auf unermüdlicher, stets dem Tode naher Meeresfahrt und in beispiellosem Heldenkampfe in den Lüften für uns leiden, auszuhalten und die neuen Opfer in der Ernährungsfrage auf sich zu nehmen.

Berichtszeitung.

RTA. Saarbrücken, 14. April. (Nicht amtlich.) Vor Ausbruch des Krieges hatte der Militärgerichtshof in Metz den Oberleutnant Freggs vom 16. Feld-Artillerie-Regiment Diebenhofen wegen Erschießung des Führers Forster zu 10 Jahren Zuchthaus und Entfernung aus dem Heere verurteilt. Auf die Berufung des Angeklagten kam die Sache vorerstern und gestern vor dem Oberkriegsgericht des selbstvertretenden Generalkommandos des 21. Armeekorps zur Verhandlung, das Tages gestern mittag freisprach.

Aus der Stadt.

Karlsruhe, 16. April.

Bucherpreise für Gemüse.

Von heute an tritt bekanntlich die neue Lebensmitteleinteilung in Kraft. Für den empfindlichen Ausfall an Brot müssen andere Lebensmittel herangezogen werden, vor allem Gemüse, das jetzt noch und noch auf den Markt kommt. Aber dafür werden Preise verlangt, die über das 10fache des Friedenspreises hinausgehen und werden auch bezahlt; wenigstens von Leuten, die das Geld dazu haben. Aber das kann doch unmöglich geduldet werden. Eine Stange Meerrettig z. B., die man früher für 5 und 10, höchstens 20 Pf. gekauft hat, ist unter 1 M. nicht zu bekommen. Findet jemand den Preis zu hoch, wird mit den Achseln gezuckt. „Das kostet er; wenn Sie ihn nicht wollen, lassen Sie ihn stehen!“

Man kann aber beim Meerrettig am allerwenigsten von den berühmten „höheren Produktionskosten“ gesprochen werden. Wenn der Meerrettig gepflanzt ist, bleibt er Jahre lang im Beet. Die ausgemachten Stengel werden nur nach und nach ausgegraben. Warum kostet aber solch ein Stengel heute 1 M. gegen 10 Pf. früher? Weil der Buchergeist heute jede Menschlichkeit niedertrampelt. Die Produzenten von Nahrungsmitteln sind durch die Preise der anderen Artikel, die durch die Bank alle viel zu hoch sind, derart verwöhnt, daß sie es als eine absolute Unmöglichkeit betrachten, etwas zu einem normalen Preis abzugeben. Und wenn sie jetzt viel verdienen, wollen sie einfach noch mehr verdienen. Das ist der Grund.

Die Fleisch-Sonderzulage tritt ab heute in Kraft. Nach Anordnung des Präsidenten des Kriegsernährungsamtes soll als Ersatz für die ausfallende Brotmenge ab 16. April 1917 an die Bevölkerung jede Woche eine Sonderzulage in Fleisch und zwar an Erwachsenen 250 Gramm, an Kinder bis zu sechs Jahren 125 Gramm zur Verteilung gelangen. Um durch diese Eratzzulage die Ausgaben für den Haushalt möglichst nicht zu vergrößern, wird von seiten des Reiches und der Landesregierung für jedes auf Grund dieser Anordnung zur Verteilung gelangende 1/2 Pfund Fleisch ein Kostenzuschuß von 70 Pfennig beigesteuert. Dieser Kostenzuschuß soll nach den Bestimmungen allerdings hauptsächlich nur den Minderbemittelten zufließen. Weil es aber bei den gegenwärtigen Zeitverhältnissen sehr schwer, sogar fast unmöglich ist, gerechte Linien aufzustellen, wurde für das Gebiet des Kommunalverbandes Karlsruhe Stadt bestimmt, daß die Verbilligung der Zuschußfleischmenge allen Bezugsberechtigten zuzukommen soll.

Das Nähere ist aus einer Bekanntmachung im Anzeigenteil ersichtlich.

* **Kriegsanleihe.** Die Firma W. Bolander hier zeichnete auf die letzte Kriegsanleihe 100 000 M., auf die früheren zusammen ebenfalls 100 000 M.

* **Kriegsanleihe.** Am gestrigen Sonntag, am zweitletzten Zeichnungstage der 6. Kriegsanleihe, spielte um die Mittagstunde je eine Militärkapelle auf dem Marktplatz und am Mühlburger Tor, um für die wichtige 6. Kriegsanleihe Propaganda zu machen. Gelegenheit zur Zeichnung und zum Kauf von Anteilsscheinen der jüdischen Sparkasse war von 11—1 Uhr auch im Wartezimmer der Straßenbahn im nördlichen Mühlburger Torgebäude geboten.

Bis heute nachmittags 1 Uhr kann noch gezeichnet werden, denn ist Schluss. Möge das Resultat ein günstiges sein!

* **Sozialdemokratische Parteikonferenz.** Gestern nachmittags traten die Vorstände des 10. bad. Reichstagswahlkreises im Nebenzimmer des „Auerhahns“ in Karlsruhe zu einer Konferenz zusammen, um zu der am 22. d. M. zu Offenburg stattfindenden Landeskonferenz Stellung zu nehmen. Vertreten waren die Ortsvereine Bulach, Bruchsal, Gaggenau, Heilsbrunn, Karlsruhe, Knievelingen, Riedelsheim, Rüppurr und Spöck. Vor Eintritt in die Tagesordnung machte der Schriftführer Gen. Abele darauf aufmerksam, daß eine Genossin anwesend sei, die kein Mandat habe, aber als bekante Anhängerin der Minderheitspolitik eigentlich kein Anrecht habe, an derartigen Sitzungen teilzunehmen. Auf eine direkte Anfrage des Vorsitzenden Gen. Kolb erklärte die Genossin Schäfer, daß sie wohl den Anschauungen der Minderheitspolitik jüdische, aber keinerlei Verbindung mit organisatorischen Bestrebungen dieser Gruppe unterhalte. Sie will ihren abweichenden Standpunkt im Rahmen der bestehenden Organisation vertreten. Daraufhin wurde ihre Anwesenheit nicht beanstandet. Das einleitende Referat hielt Gen. Kolb. In längeren, sehr interessanten Ausführungen behandelte derselbe die großen Tagesfragen und unsere Stellung zu denselben. Seine Darlegungen wurden mit allgemeinem Beifall aufgenommen. An der sich anschließenden Aussprache beteiligten sich die Gen. Föhler, Kiefer, Abele (Karlsruhe), König (Amelingen), Weiser (Rüppurr), Eberhard (Rintheim) und Staiber (Bruchsal). Die Aussprache ergab in den wesentlichen Punkten Übereinstimmung mit den Ausführungen des Referenten. Nach einem Schlusswort wurde Gen. Schwerdt (Karlsruhe) zum Delegierten für die Landeskonferenz bestimmt.

* **Auf die eigene Tochter geschossen.** Am 14. d. M., vor-mittags, hat eine in der Dorfstraße wohnhafte Hofsägers-wiwe in ihrer Wohnung zweiwöchig in einem Anfall von Geistesstörung mit einem Revolver dreimal auf ihre 21 Jahre alte Tochter geschossen und dieselbe dabei am rechten Oberarm verletzt. Tochter und Mutter fanden Aufnahme im städtischen Krankenhaus.

* **Unfall.** Am 13. ds. Mts. früh 1/2 Uhr brachte ein 18jähriger Fabrikarbeiter aus Mühlbach in den Deutschen Waffen- und Munitionsfabriken während der Arbeit den rechten Fuß in die Klotzbohrung einer Drehmaschine wo-

bei ihm 2 Beßen abgedrückt wurden. Der Verletzte ist nach dem städtischen Krankenhaus gebracht worden.

Letzte Nachrichten.

Die Verwendung der englischen Munitionsarbeiter für den Heeresdienst.

London, 16. April. (Reuter.) Amtlich wird bekannt gegeben: Um den dringenden Bedarf des Heeres für 500 000 Mann bis zum Juli, wovon der Generalstabschef Robertson kürzlich Mitteilung machte, voll zu befriedigen, wird eine große Zahl von Munitionsarbeitern für den Heeresdienst freigemacht werden. Es wird damit am 1. Mai begonnen werden und es ist beabsichtigt, die freigemachten Leute möglichst nach Altersklassen einzuberufen, wobei mit den jüngeren der Anfang gemacht wird.

Eine Reise Joffres nach Amerika.

Berlin, 16. April. Laut „Berliner Tageblatt“ bejagen Pariser Meldungen, Marschall Joffre begehne sich unbestimmlich nach Amerika, um die Truppen der Vereinigten Staaten zu organisieren. Bibiani sei namens der französischen Regierung eingeladen worden, Joffre zu begleiten, habe aber noch keine Entscheidung getroffen.

Die Lebensmittelnot in England.

Amsterdam, 16. April. „Daily News“ vom 11. April zufolge führte auf der Konferenz der unabhängigen Arbeiterpartei in Leeds der Vertreter von Manchester Ballhead aus, nach seinen Informationen werde sich England längstens in sechs bis acht Wochen in dem Zustande völliger Aushungerung befinden.

Zur russischen Friedensbewegung.

RTA. Berlin, 16. April. Fünf Führer der Lenin'schen Sozialistengruppe mit diesem an der Spitze, haben laut „Boschischer Zeitung“ in Stockholm vor ihrer Weiterfahrt nach Petersburg eine mehrstündige Konferenz mit Vertretern der schwedischen sozialistischen Minderheitspartei abgehalten. Lenin erklärte, er stehe an der Spitze einer energiegelassen Friedensaktion, über die er sich bereits mit den Sozialisten der Schweiz, Frankreichs und Deutschlands in Verbindung gesetzt habe. Nur aus England sei bisher keine Mitteilung über diesen Gedanken eingelaufen. Er hoffe, schon nach 14 Tagen an der Spitze einer russischen Friedensdeputation in Stockholm zurück zu sein, um dann praktische Vorbereitungen für eine internationale Konferenz zu treffen.

Laut „Berliner Tageblatt“ findet am 20. April in Moskau eine große Versammlung von Abgeordneten aller russischen Armeen statt, um über die Beziehungen des Arbeiter- und Soldatenrats zur provisorischen Regierung zu verhandeln. Ferner stünden auf der Tagesordnung die Fragen nach Einberufung der Konstituante und Durchführung der neuen Staatsform, sowie die Frage über Krieg und Frieden.

Neue Verhaftungen in Rußland.

RTA. Berlin, 16. April. Wie dem „Berliner Lokalanzeiger“ gemeldet wird, berichtet die Wiener „Kronenzeitung“, die „Nowoje Wremja“ teile mit, daß Kerenski den General Remnikoff, den ehemaligen Chef des Postdepartements Wladimir, die früher im Dienste Protobow's stehenden Obersten Lurlew, Gorlenko, sowie den Generalgouverneur Sejm und den früheren Ministerpräsidenten Fürsten Golschcin in Haft nehmen ließ.

Ankunft der französischen Sozialisten in Petersburg.

RTA. Berlin, 16. April. Wie der „Berliner Lokalanzeiger“ berichtet, trafen in Petersburg drei französische Kammergenossen ein, um mit der provisorischen Regierung und dem von Tschelidze geführten Ausschuss zu verhandeln. Die Tschelidze-Gruppe habe einen neuen Erfolg erzielt durch die Schaffung der sogenannten „Roten Garde“, die Gemeindepolizei im Lichtbezirk von Petersburg verlese.

In der „Täglichen Rundschau“ wird gefogt: Wie stark im russischen Volk die Friedenssehnsucht geworden ist, beweisen nicht nur die gelegentlichen Auslassungen der sozialistischen Führer, sondern noch mehr die Anzeichen der Unruhe in der französischen und der englischen Presse, die an der aringlich so warm begrüßten russischen Revolution immer weniger Gefallen finden.

Amerika und der Krieg.

Berlin, 16. April. Die Kosten für den Lebensmittelunterhalt der Armee sollen, wie verschiedenen Morgenblättern berichtet wird, in den Vereinigten Staaten nahezu unerschwinglich sein.

Bewilligung der amerikanischen Kriegskredite.

Washington, 16. April. (Reuter.) Das Repräsentantenhaus hat das Gesetz betreffend die Aufwendungen für den Krieg angenommen.

Wasserstand des Rheins.

16. April. Schulerinsel 170 m, gest. 5 cm, Rehl 255 m, gest. 1 cm, Wagan 414 m, gest. 6 cm, Mannheim 834 m, gest. 5 cm.

Verantwortlich für Politik, Kriegsnachrichten und Letzte Post: Wilhelm Kolb; für den übrigen Inhalt: Hermann Kappel; für die Inserate: Gustav Krüger, alle in Karlsruhe, Luisenstraße 24.

Bekanntmachung.

Die Auszahlung der Kriegsunterstützungen für die 2. Hälfte des Monats April 1917 findet nach Maßgabe der Ordnungszahl der Ausweisarten an folgenden Tagen im großen Rathauskloster statt:

D. 3.	1 bis mit 2700:	Montag, den 16. April 1917,
	2701	5400: Dienstag, den 17. April 1917,
	5401	8000: Mittwoch, den 18. April 1917,
	8001	10500: Donnerstag, den 19. April 1917,
	10501	Schluss: Freitag, den 20. April 1917,

jeweils vormittags von 8 Uhr bis 1/2 Uhr und nachmittags von 1/2 Uhr bis 6 Uhr.

Im Interesse einer geordneten und raschen Abwicklung des Auszahlungsgeschäfts muß dringend darauf bestanden werden, daß die Bezugsberechtigten die vorgeschriebene Reihenfolge genau einhalten.

Karlsruhe, den 12. April 1917.

Das Hieraemittentamt.

Aufruf!

Wie bereits bekannt gegeben, wird in hiesiger Stadt vom **Mittwoch, den 18. April** ab wieder eine

Papier-Sammlung

veranstaltet.

Es wird dringend gebeten, alles

Zeitungs-Papier

das als Ersatz zur Füllung von Säcken, Kissen und Decken für unsere Truppen dienen soll, ferner alles

Alt-Papier

(gebundene oder ungebundene Bücher, Zeitschriften, Schulhefte, Pappe, Packpapier, auch alte Akten, die unter Verschluss gehalten und unter unserer Aufsicht eingestampft werden), das zur Wiederverwertung als Papier verarbeitet wird, sowie alle sonstigen

Alt-Materialien

(Stoffabfälle, Lumpen, Altmetall und dergl. mehr) in den Haushaltungen zu sammeln und bereit stellen zu wollen, damit die Abholung ohne Zeitverlust erfolgen kann.

Die Wagen, mit denen das Papier abgeholt wird, sind durch rote Kreuz-Fahnen kenntlich gemacht. Freiw. Krankenpfleger, Soldaten und Schüler der oberen Klassen werden in den Haushaltungen auftragen und das bereitgestellte Papier entgegennehmen.

In unserer Sammelstelle Stefaniensstraße 76 (Hof) können Altmaterialien usw. jederzeit abgeliefert werden, während der allgemeinen Straßenreinigung können dagegen kleinere Posten wegen Personemangel nicht mehr abgeholt werden.

Alle Haushaltungsvorstände werden herzlich um ihre tatkräftige Unterstützung gebeten, damit auf diese Weise weitere Mittel für die fortdauernd großen Aufgaben und Aufwendungen der freiwilligen Liebestätigkeit im Kriege gewonnen werden können.

Der Ortsausschuß für Liebesgaben-Sammlungen in der Stadt Karlsruhe.

Städt. Konzerthaus

Ab 8. April tägl. abends 7 1/2 Uhr, Sonntags 2 Auf-führungen: nachmittags 3 1/2 und abends 7 1/2 Uhr

„Der Hias“

Ein selbgraues Spiel mit Film in 3 Akten.
von Heinrich Gildardone
Spielleitung:
Leutnant Semper-Schmidt und Ph. Weichand.

Zugunsten der Kriegsvorsorge!

Bisher über **Mk. 500 000** abgeführt! 1147

Vorverkauf: Musikalien-handlg. **Fritz Müller**, Kaiserstr. 6, Ecke Waldstr., von 9-11 Uhr vorm. und 3-6 Uhr nachm. (Fernsp. 388)

Preise der Plätze einschließlich Kleiderablage: **4.20, 3.20, 2.20, 1.20, 0.80** Mark.

Die **Feldgrauen** für die **Feldgrauen!**

Wer Gold bringt erhält einen Freiplatz!

Arbeiter

2 jüngere, für leichte dauernde Arbeit gesucht

Süddeutsche Fournier-Fabrik
Werderstr. 7/9.

Gesucht

für sofort und später

Köchinnen, Mädchen, für einf. bürgerliche Küche. 112

Städt. Arbeitsamt
Zähringerstr. 100.

Gesetz

betreffend den **Watersand, Hilfsdienst** mit einem Anhang: Ausführungsbestimmungen und Rechtsbelehrungen.

Preis 50 Pfg. (nach auswärts 5 Pfg. Porto).

Zu beziehen durch **Buchhandlung Volksfreund** Luitpoldstr. 24, Tel. 128.

Schöne

Zweizimmer-Wohnung

Bachstraße 52

2. St., mit allem Zubehör auf 1. Juli zu vermieten. Näheres daselbst im Laden. 1228

Junge Mädchen

im Alter von 14-15 Jahren finden leichte, dauernde Beschäftigung bei

F. Wolff & Sohn
G. m. b. H.
Durlacher Allee 31/33.

Bekanntmachung.

Im Hundegewinger des städt. Waisenmeisters, Schlachthausstraße 17 (zwischen Kaserne und Eisenbahn), befindet sich eine herrenlose

Bernhardinerhündin (trächtig) Dieselbe wird, falls sie nicht innerhalb 8 Tagen vom Eigentümer abgeholt wird, getötet.
Karlsruhe, 14. April 1917.

Städtische Schlacht- und Viehhofdirektion.

Druckfachen

festlich an **Buchdruckerei Volksfreund.**



P. T. **Palast-Theater** P. T.

Karlsruhe Tel. 2502 Herrenstr. 11

Alleinige Erstaufführung!

„Mirko Pasqua“

Tragödien der Zeit in 6 Akten.
Verfasser und Spielleiter: **Paul von Woringen**
mit

Lotte Neumann

in der Hauptrolle.

„Moritz und die Krawattennadel“
Lustspiel in einem Akt.

„Sie wollten so gerne in den Zirkus“
Humor in einem Akt.

Ausser dem reichhaltigen Programm einige Extra-Einlagen.

Die ruhigeren Nachmittags-Vorstellungen werden dem geehrten Publikum als besonders genussreich empfohlen. 1175

Zu diesem reichhaltigen Programm haben Vorzugskarten nur an **Wochenlagen Gültigkeit.**

Zum geistl. Besuche ladet ergebenst ein
Fr. Schulten.

Palast-Theater Herrenstr. 11
1/2 Minute von der **Elektr. Haltestelle Herrenstrasse**

Zur geistl. Bedienung zum Ausschneiden. 1219

Vorzugskarte:

Inhaber dieser Karte zahlt gegen Vorzeigen derselben an obiger Theaterkasse folgende Eintrittspreise:
2. Platz 25 Pfg., 1. Platz 40 Pfg., Balkon 60 Pfg., Sperritz 80 Pfg., Balkonloge 1 Mk., Fremdenloge 1.50 Mk.

Junge Mädchen

finden dauernde Beschäftigung bei

H. Brann & Co., Karlsruhe, Waldstr. 28.

Energischer Mann,

gewandt und gewissenhaft, für Beaufsichtigung von Transportarbeitern in unserer Abteilung Granaten, sowie für Ordnen und Lagern der bearbeiteten Stücke **sofort gesucht.**

Geiger'sche Fabrik, G. m. b. H.
Rüppurrerstraße 66. 1281

Schollen

so lange Vorrat, Fund **60 Pfg.**, empfiehlt 1234

Carl Pfefferle, Erbprinzenstraße 23.

Standesbuchauszüge der Stadt Karlsruhe.

Gehausgebot. Friedrich Schwarz von Dielingen, Mollereibewerber in Pforzheim, mit Anna Günther von Etzig.

Geburten. Friedrich Otto, v. Josef Bachmann, Monteur, Lina Gertrud, v. Anton Rebjed, Maurer. Ottilie Helena, v. Karl Lebermann, Marquetturmmeister. Gertrud Mina Rosa, v. A. Schönberr, Seilermeister. Gertrud, v. Josef Riffel, Wiedmer und Aufstallenteur. Anna Sophie, v. Richard Braun, Schlosser. Richard, v. Heinrich Wieland, Kuttermeister. Karl, v. Karl Schmidt, Stadttagelöhner. Johanna Luise, v. Georg Friedrich Wäcker, Selmtut Karl, v. Karl Lang, Uhrmacher. Elisabeth Margarete Marie Mina, v. Philipp Mad, Schriftfeger. Oskar, v. Albert Wintergerst, Schlosser. Hermann, v. Simon Hammer, Werkhewärter. Charlotte Marie, v. Wilhelm Hofmeister, Deogist. Otto Richard Maximilian, v. Josef Hartmann, Oberreviseur. Hermann, v. Dorn, Curtz, Eisenbahn-Bürogehilfe. Karl August, v. Karl Hardung, Schreiner. Elsa Rosa, v. Wilhelm Waisenbäcker, Techniker. Camilla Amalie, v. Wilhelm Voth, Holzhandler. Kurt Walter, v. August Krupp, Einlassierer. Manfred, v. Karl Delay, Schriftfeger. Emma Hedwig, v. Leopold Dudenhöfner, Bader. Josefina und Hedwig, Jwillinge, v. Ferdinand Weismann, Schuhmann. Wilhelm, v. Wilhelm Trotter, Hausmeister. Effe Margarete, v. Friedrich Mühlisch, Kaufmann. Maria Magdalena, v. Josef Majisch, Bahnarbeiter.

Todesfälle. Stefanie Henrich, 63 J. alt, Telegraphen-Gehilfin, ledig. Anton Braun, 71 J. alt, Landwirt, Ehemann, 77 J. alt. Katharina Unrein, 43 J. alt, Ehefrau von Andreas Unrein, Wäbereibehälter. Emmerenzia Müller, 79 J. alt, ohne Beruf, ledig. Georg Siebler, Ausläufer, 16 J. alt. Gottlieb Blaswig, Sattler, Ehemann, 34 J. alt.



Residenz-Theater, Waldstrasse

Nur drei Tage
Ab Mittwoch, den 18. bis einschl. Freitag, den 20. April

Aus der afrikanischen Wildniss

Jagd- und Reisetudien des Forschungsreisenden **Robert Schumann** mit jeweiligem erklärenden Vortrag.

Zu diesen Vorstellungen hat die Jugend von 2 bis 6 Uhr nachmittags Zutritt.

Zwangsversteigerungen von Grundstücken.

Grundstücke	Schätzung	Versteigerungstag
1. Ggb.-Nr. 14109. 3 a 24 qm, Mühlsburgerstr. 6 a. Wohnhaus	88 000	Dienstag, den 24. April 1917.
2. Ggb.-Nr. 4672 a. 7 a 15 qm, Bachstraße 63. Wohnhaus mit Bäckerei	78 315	Mittwoch, den 30. Mai 1917.
3. Ggb.-Nr. 8688. 4 a 14 qm, Friedenstr. 15. Wohnhaus	66 000	Dienstag, den 26. Juni 1917.
4. Ggb.-Nr. 4018 c. 6 a 14 qm, Liebigstr. 15. Wohnhaus und Hausgarten	72 000	Mittwoch, den 5. Juli 1917.

Die Versteigerung findet jeweils vormittags 9 Uhr im Notariatsgebäude, Akademiestraße 8, 2. Stod, Zimmer 13, statt. Mündliche gebührenfreie Auskunft daselbst, Zimmer 10.

Karlsruhe, den 13. April 1917. 1220

Großh. Notariat VIII als Vollstreckungsgericht.

Bitte.

Den Frauen, die ihre Kinder tagsüber in der Krippe Hildas haben, soll Gelegenheit gegeben werden, diese über Nacht daselbst zu belassen, damit sie unbesorgt ihrem Nachdienst in den kriegswirtschaftlichen Betrieben nachkommen können.

Die Abteilung bedarf aber zu dieser Vergrößerung hauptsächlich Säuglingswäse und bittet, da die Beschaffung gegenwärtig unmöglich ist, edle Neuzugfreunde, um gütige Zuwendung solcher Wäsche an die Hildakrippe, Scheffelstraße 37.

Die Abteilung II des Badischen Frauenvereins.

Daniels Konfektionshaus

Wilhelmstr. 34, 1 Tr.
Aus Seide:

Fackelkleider	N 120.-	an
Mäntel	72.75	"
Jacken	38.75	"
Kleiderröcke	46.75	"
Blusen	11.75	"
Unterröcke	14.75	"
Kunstseidene Jacken und Blusen	1151	"

Keine Ladenbesuche.